

Deutsche Entomologische National-Bibliothek

Rundschau im Gebiete der Insektenkunde mit besonderer
Berücksichtigung der Literatur

Herausgegeben vom »Deutschen Entomologischen National-Museum« — Redaktion: Camillo Schaufuß
und Sigmund Schenkling

Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften und Drucksachen sind ausschließlich an Camillo Schaufuß nach Meißen 3 (Sachsen) zu richten. Telegramm-Adresse: Schaufuß, Oberspaar-Meißen.
:: :: Fernsprecher: Meißen 642. :: ::

In allen geschäftlichen Angelegenheiten wende man sich an Verlag u. Expedition: »Deutsches Entomologisches National-Museum« Berlin-Dahlem, Goßlerstraße 20. Insbesondere sind alle Inserat-Aufträge, Geldsendungen, Bestellungen und rein geschäftliche Anfragen an den Verlag zu richten.

Nr. 8.

Berlin, den 15. April 1911.

2. Jahrgang.

Rundblick auf die Literatur.

Silvestri schuf für das eigentümliche Acerentomon Doderoi eine besondere Insektenordnung, Protura; Berlese, der noch die Gattungen Eosentomon und Acerentulus beschrieb und neben das vorige Genus stellte, nennt die Ordnung Myrientomata, um dadurch auf die Beziehungen hinzuweisen, die die Tiere sowohl zu den Myriapoden als zu den Insekten haben. M. Rimsky-Korsakow (Über die systematische Stellung der Protura Silv. Zool. Anzeiger XXXVI, 1911, Nr. 8—9, p. 164—168, mit 1 Fig.) hatte nun das Glück, Vertreter aller drei Gattungen teils in Rußland, teils in Deutschland aufzufinden. Die Antennen fehlen allen Arten auch dem Eosentomon Indicum, dem sein Autor Schepotieff fälschlich Fühler zugeschrieben hatte. Das Verschwinden der Antennen hängt wohl mit den geringen Dimensionen des Kopfes zusammen. Ob während der Embryonalentwicklung Antennen angelegt werden, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Tastfunktion erfüllen hier die Vorderbeine, die nicht zur Fortbewegung dienen und am Tarsus besondere Tastorgane tragen. Die Mundteile sind entotroph. Die Zahl der Abdominalsegmente ist 12; diese große Zahl finden wir sonst nur während der Embryonalentwicklung einiger Insekten. Die drei ersten Segmente sind mit Abdominalanhängen versehen. Die Genitalöffnungen liegen zwischen 11. und 12. Segment. Während bei manchen Proturen ein Tracheensystem gänzlich fehlt, findet sich bei anderen ein solches mit zwei Paar Thoracalstigmen. — Nach Rimsky's Untersuchungen müssen die Protura als eine besondere Arthropodenklasse angesehen werden, die den Insekten und zwar den niedersten derselben (Diplura) am nächsten steht. Direkte Bindeglieder zwischen Myriapoden und Insekten sind sie nicht, sondern sie stellen im Stammbaume der Atelocerata einen Seitenzweig dar, welcher mit Myriapoden und Insekten gemeinsame Vorfahren haben muß. Sg.

Unter dem Titel: Indian Insect Life, a Manual of the Insects of the Plains (Tropical India) von H. Maxwell-Lefroy und F. M. Howlett, (Calcutta 1909. Verlag Thacker, Spink & Co., XII und 786 p., mit 84 meist kolorierten Tafeln und 536 Textfiguren. Preis 30 Mark.) erschien mit Unterstützung der indischen Regierung ein Handbuch über indische Insekten, das ein beredetes und stellenweise glänzendes Zeugnis von dem Geiste des Agricultur-Institutes von Pusa (Bengal) ablegt, deren Entomologen es seine Ausgestaltung verdankt. Es kann als bestes Gegenstück zu Stebbings „Manual of Forest Zoology for India“ (Calcutta 1908) gelten. Der Löwenanteil der Arbeit gebührt Maxwell-Lefroy, welcher 6 Jahre

daran gewendet hat. Die Mallophagen, Dipteren, Cimiciden und Anopluren sind von Howlett besprochen (der dipterologische Teil ist ganz besonders liebevoll bearbeitet und enthält viel allgemein Interessantes: Malaria-Moskitos, Hautparasiten etc.) Der ganz hervorragend reiche Bildschmuck verdankt zum Teil dem Indischen Museum (aus den „Indian Museum Notes“) seinen Ursprung und ist in letzter Instanz von geborenen Indiern gezeichnet, was gebührend vom Verfasser hervorgehoben wird. In der Einleitung wird eine kurze Einführung in die Entomologie im allgemeinen gegeben: Entwicklungstheorie, Klassifikation, Nomenklatur etc. Die eigenartigen Schwierigkeiten der Determination von Insekten werden treffend hervorgehoben. Ganz besonders interessant sind von diesem einleitenden Abschnitt 2 Themata: das Kapitel über die Geschichte der Entomologie in Indien (wo sich manches über indische Museen, Sammlungen, Fachzeitschriften etc. zusammengestellt findet, was sonst schwer zu erfahren ist) und dasjenige über Zoogeographie. Eine Karte (vor dem Titelblatt) illustriert die letztere und gibt eine schematische Übersicht über die 10 verschiedenen Regionen: 1. Indus-Ebene, 2. Indische Wüste, 3. Westliches Central-Indien, 4. und 5. Westliche und östliche Ganges-Ebene, 6. Sundarbands (Ganges-Delta), 7. Östliches Central-Indien, 8. Deccan, 9. Westküste, 10. Coromandel. Allgemeine Ausführungen über Nahrung, Lebensweise, Nützlichkeit und Schädlichkeit der Insekten bilden den Schluß dieses einleitenden Textes und enthalten noch manchen wertvollen Fingerzeig. Der breite Raum des Werkes ist dann durch die Bearbeitung der einzelnen Insektengruppen in systematische Reihenfolge gefüllt. Forschern und Liebhabern werden diese Kapitel gleich gut gerecht; denn fast bei allem sind wichtige Winke gegeben. Stets ist das Notwendigste von Morphologie, Entwicklungsgeschichte und Systematik hervorgehoben. Die zahllosen Abbildungen illustrieren den Text fast durchgehend ebenso reichlich wie gut, und wenn hier und da einmal eine weniger geglückte Figur oder Tafel unterläuft, so hebt sie die Güte des sonst Gebotenen nur noch mehr hervor. Daß der Spezialist naturgemäß vieles vermissen wird und oft Lücken klaffen, liegt im Wesen des Stoffes, wie der Verfasser in der Vorrede selbst klar hervorhebt: Hier hätte die Hilfsarbeit der Spezialisten für die Zukunft einzusetzen. In Bezug auf biologische Angaben kann das Werk jetzt schon als eine wahre Fundgrube gelten, was in keiner Weise dadurch geschmälert wird, daß hin und wieder einmal aus der älteren Literatur ein Irrtum unterläuft; jeder, der weiß, mit welchen Schwierigkeiten die Entomologie in entfernteren tropischen Ländern zu kämpfen hat, wird das gern entschuldigen. Ein ganz

eigenartiges Gepräge bekommt das Werk durch die überall zwischen den verschiedenen systematischen Abschnitten frei eingestreuten selbständige Kapitel, welche stets je eine mehr oder weniger interessante generelle Frage anschneiden: Kosmopolitische Insekten, Schutzfärbung, Lichtfang, Sociale Insekten, Wasser-Insekten, Lebensdauer, Gallenbildung, Körpergröße, Geschlecht, Wechselbeziehungen zwischen Insekten und Blumen, myrmekophile Insekten, Insekten als Nahrungsmittel, Polymorphismus, Wanderungen, Schlüpfen, Seide, Schutzeinrichtungen, blutsaugende Insekten, Insektentöne. Hoffentlich findet das Werk den reichlich verdienten Eingang in die europäischen Entomologenkreise. Der Preis ist bei dem Umfang und der erstaunlich reichen Illustrierung sehr gering und nur durch die Staatsunterstützung erklärlich.

Walther Horn.

Aus der Feder von Prof. Dr. Alois Schmidt liegt eine neue Schrift vor: „Der Ursprung des Menschen“ (Freiburg i. B., Herdersche Verlagshandlung, 1911, XII und 118 S., Preis Mk. 2,40). Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt: „die Frage zu erörtern, die für viele oberflächliche Denker keine Frage mehr ist, nämlich ob der Mensch überhaupt von wesentlich anders gestalteten, tierischen Ahnen abstammt.“ Er bespricht „die systematische Stellung des Menschen“ nach der Auffassung von R. Hertwig, Bumüller, Günther, Schneider, Hamann usw., „die gegenwärtigen Anschauungen über die Abstammung des Menschen“, indem er „die hypothetische Stammesgeschichte des Menschen“ der „wirklichen Stammesgeschichte des Menschen“ (fossile Menschenfunde) gegenüberstellt, und kommt zu dem Ergebnis: „Daß der Mensch von tierischen Ahnen abstamme, bleibt daher nach wie vor bloß ein Wunsch des Monismus und ist durchaus kein Ergebnis der exakten Forschung“. In einem Schlußkapitel behandelt er „die Bedeutung der dargelegten Anschauungen für Philosophie und Theologie“. Ss.

Von dem stattlichen Werke: *The Rhopalocera of Java* haben M. C. Piepers und P. C. T. Snellen vor kurzem den Lepidopterologen den Hesperidenband geschenkt. (Haag, Martinus Nijhoff 1910, XXVI u. 60 S., 6 col. Tafeln, Preis 25 Gulden holl. Währ.). Der systematische Teil ist eine kritische Literatursichtung. 95 Arten Hesperiden werden als für Java festgestellt anerkannt, für 20 weitere als von dieser Insel stammend in entomologischen Werken angeführte oder in europäischen Sammlungen befindliche Arten wird die Richtigkeit der Fundortsbezeichnung angezweifelt. Piepers hat sicher Recht, wenn er sagt, daß der Fall nicht selten ist oder war, daß Tiere aus dem malayischen Archipel, die über Java nach Europa gelangten, als auf Java gefangen angesehen und ausgegeben worden sind. Überaus wertvoll sind die Tafeln, welche 78 Arten, davon 30 in beiden Geschlechtern und sehr viele im Raupen- und Puppenzustande, veranschaulichen. Wo die ontogenetische Entwicklung bekannt geworden, wird diese geschildert und die Futterpflanze angegeben. Mit allem dem ist eine Lücke ausgefüllt. In der Einleitung verbreitet sich Piepers nochmals eingehend über seine Theorie der Farbenevolution, die aus seinen bisherigen Schriften („Noch einmal Mimikry, Selektion, Darwinismus“, Leiden 1907, aus der Einleitung zum Pieridenbande der *Rhopalocera of Java* usw.) genügend bekannt ist und die wir erst kürzlich (S. 11) skizziert haben. Die Hesperiden boten ihm namentlich in der Färbung des Kopfes der Raupen neue Belege. Allerdings hat Piepers zu der Zeit, da er in Indien die Raupen eintrug, auf die Farbentwicklung noch nicht geachtet, infolgedessen vermag er zunächst nur anzudeuten. Die Allgemeinfärbung der Raupen ist vorwiegend transparent, vielleicht eine Folge der Lebensweise, da die Raupen sich in zusammengerollten oder niedergebogenen Blättern aufhalten, vielleicht auch ist die Zartheit der Epidermis, wie Piepers will, der Anlaß zu einer Empfindlichkeit gegenüber dem Lichte und damit zur versteckten Lebensweise. Dagegen sind die Köpfe der Hesperidenlarven in Form und Färbung eigentümlich. Ihre Farbe ist rot, orange, gelb in verschiedenen Nuancen, bisweilen auch weiß, und zeigt so verschiedene Grade der Bleichung, oft ist sie dunkel- oder hellbraun und geht in ein bräunliches Weiß über, oft ist sie ganz tiefschwarz; es gibt auch Arten mit ganz hellgrünem Kopfe. Auf allen Köpfen erscheint schwarz in Flecken, Strichen und Linien in der verschiedensten, meist zwar, aber nicht immer, artlich konstanten Zeichnung und es ist für jede Art die Frage zu beantworten, ob die schwarze Farbe auf dem Kopfe sich im Stadium der Zunahme oder der Abnahme befindet. Zu gewissem Grade läßt sie sich aus dem Studium des ersten Larvenzustandes beantworten, der das früheste phylogenetische Stadium zeigt. Bei der jungen Larve von *Tagiades Japetus* Cram. ist der Kopf rot, später wird er dunkler, braun oder schwarz; hier ist also das Schwarz im Wachsen begriffen. Bei der jungen Larve von *Hasora Badra* Moore ist der Kopf schwarz, später wird er blutrot mit fünf schwarzen Punkten, das Schwarz ist also hier im Abnehmen. Und letzteres ist meist der Fall, scheint also Hauptregel zu sein. — Piepers betrachtet übrigens die Hesperiden neben morphologischen Eigenschaften nach der Art des Fliegens und nach der Zeit des Fluges als einen Übergang der Rhopaloceren zu den Heteroceren. Denn wenn auch einzelne Arten bisweilen am Tage fliegend angetroffen werden, schwärmen doch die meisten im Zwielichte oder des abends; die gemeine *Erionota Thrax* Clerck z. B. umfliegt abends in Menge die Bananensträucher, die ihrer Raupe zur Nahrung dienen, *Matapa Druna* Moore umschwirrt in der Dämmerung sphingidenartig die Blüten usw.; die Tagflieger unter den Hesperiden aber haben teilweise die Gewohnheit, die wir auch bei den *Eryciniden* und manchen *Geometriden* finden, nach dem Auffliegen plötzlich zu verschwinden, d. h. sich mit ausgebreiteten Flügeln wieder auf die Unterseite eines Blattes zu flüchten. Auf den Unterschied in der Lebensweise legt Piepers besonderen Wert für die Systematik, „for how insignificant after all, from a systematic point of view, is this division into the two groups of Rhopalocera and Heterocera?“ Das Volksempfinden hat die Schmetterlinge in Tag- und Nachtfalter geschieden und es hat damit das Richtige getroffen. Ss.

ridenlarven in Form und Färbung eigentümlich. Ihre Farbe ist rot, orange, gelb in verschiedenen Nuancen, bisweilen auch weiß, und zeigt so verschiedene Grade der Bleichung, oft ist sie dunkel- oder hellbraun und geht in ein bräunliches Weiß über, oft ist sie ganz tiefschwarz; es gibt auch Arten mit ganz hellgrünem Kopfe. Auf allen Köpfen erscheint schwarz in Flecken, Strichen und Linien in der verschiedensten, meist zwar, aber nicht immer, artlich konstanten Zeichnung und es ist für jede Art die Frage zu beantworten, ob die schwarze Farbe auf dem Kopfe sich im Stadium der Zunahme oder der Abnahme befindet. Zu gewissem Grade läßt sie sich aus dem Studium des ersten Larvenzustandes beantworten, der das früheste phylogenetische Stadium zeigt. Bei der jungen Larve von *Tagiades Japetus* Cram. ist der Kopf rot, später wird er dunkler, braun oder schwarz; hier ist also das Schwarz im Wachsen begriffen. Bei der jungen Larve von *Hasora Badra* Moore ist der Kopf schwarz, später wird er blutrot mit fünf schwarzen Punkten, das Schwarz ist also hier im Abnehmen. Und letzteres ist meist der Fall, scheint also Hauptregel zu sein. — Piepers betrachtet übrigens die Hesperiden neben morphologischen Eigenschaften nach der Art des Fliegens und nach der Zeit des Fluges als einen Übergang der Rhopaloceren zu den Heteroceren. Denn wenn auch einzelne Arten bisweilen am Tage fliegend angetroffen werden, schwärmen doch die meisten im Zwielichte oder des abends; die gemeine *Erionota Thrax* Clerck z. B. umfliegt abends in Menge die Bananensträucher, die ihrer Raupe zur Nahrung dienen, *Matapa Druna* Moore umschwirrt in der Dämmerung sphingidenartig die Blüten usw.; die Tagflieger unter den Hesperiden aber haben teilweise die Gewohnheit, die wir auch bei den *Eryciniden* und manchen *Geometriden* finden, nach dem Auffliegen plötzlich zu verschwinden, d. h. sich mit ausgebreiteten Flügeln wieder auf die Unterseite eines Blattes zu flüchten. Auf den Unterschied in der Lebensweise legt Piepers besonderen Wert für die Systematik, „for how insignificant after all, from a systematic point of view, is this division into the two groups of Rhopalocera and Heterocera?“ Das Volksempfinden hat die Schmetterlinge in Tag- und Nachtfalter geschieden und es hat damit das Richtige getroffen. Ss.

Vorläufige Revision der Labiiden.

Von Malcolm Burr, D. Sc.

Die Gruppe der Labiiden enthält die umfangreichen Gattungen *Spongiphora*, *Labia*, *Chaetospania* und *Sparatta*. Ich habe im nachstehenden ein neues System vorgeschlagen, das bald in *Wytman's Genera Insectorum* begründet und in einer späteren Arbeit eingehender behandelt werden wird.

Um die Unbequemlichkeit vieler MS-Namen zu verhüten und Priorität zu gewinnen, einer etwa möglichen Verwirrung und Synonymie also vorzubeugen, gebe ich gegenwärtigen Bericht als Vorboten heraus, der mein neues System in den Umrissen skizziert.

Leider habe ich noch nicht Gelegenheit gehabt, die Geschlechtsorgane zu untersuchen; es stehen mir nur trockene Exemplare zur Verfügung. Ohne Zweifel wird diese Studien mein verehrter Kollege Herr Dr. Zacher bald anstellen.

Tabelle der Unterfamilien.

1. Elytren gekielt.
2. Tarsen sehr lang und dünn;
Elytren granuliert. 1. Pericominae.